

Der sozialdemokratische Kämpfer

ORGAN DES BUNDES SOZIALDEMOKRATISCHER FREIHEITSKÄMPFER UND OPFER DES FASCHISMUS

Nummer 5/6 - 1995

15 Schilling

Die Feinde der Heimat

12.11-12 ✓
53427-0 Kowals

Gedenkjahre verleiten offenbar auch zu Bedenklichem. Die Generation, welcher ihrer Beteiligung wegen noch Schuldgefühle zumutbar sind, ist nur noch schütter präsent. Aber an der Kompensation der Schuldgefühle arbeiten sichtbarlich noch ihre Enkel. Sie tun es gar nicht immer als deklarierte Kostgänger eines neuen Nazismus, sie tun es als Politiker, als Journalisten, als Lehrpersonen und als Zeitgenossen von nebenan. Da ist trotz inständiger Ermunterung zur Vergangenheitsbewältigung so mancher Österreicher vor dem Vorsatz steckengeblieben.

Daß die letzten Ausrutscher, sozusagen aus dem FF gelungen, von zwei sogenannten Freiheitlichen produziert worden sind, wundert sicherlich keinen gelernten Österreicher. Wer aus einer Partei kommt, die sich als Bewegung anbietet und deren Bezeichnung so anfängt wie der Vorname des verewigten „Führers“ geendet hat, ist eben für manches gut, das schlecht ist.

Da entfährt einem Landeshauptmann-Stellvertreter in aller Freiheitlichkeit das Bekenntnis, nicht an einer Gedenkfeier für Widerstandskämpfer teilnehmen zu wollen. Es widerstrebe ihm, dabeizusein, „wenn ehemalige Feinde der Heimat“ gefeiert würden. Und als dies geharnischte Proteste auslöste, fand sich der dritte Nationalratspräsident und F-Bewegungs-Landesführer mit einer windigen (nicht etwa windischen) Rechtfertigung solchen Verhaltens ein: Da sei es um die Ausgrenzung gegangen. Man habe den nicht zur Teilnahme Bereiten nämlich nicht als Redner eingeladen.

Schade. Wenn er gekommen wäre, hätte er vor einem Mahnmal, das „den Opfern für ein freies Österreich 1938–1945“ gewidmet ist, gleich

Als einziger Mandatar des Amstettner Gemeinderats weigerte sich F-Stadtrat **Josef Kashofer**, einer Deklaration zum Gedenken der Opfer des Nazi-Regimes zuzustimmen, weil sie seiner Meinung nach nur die halbe geschichtliche Wahrheit wiedergibt. Bürgermeister **Herbert Katzengruber** erklärte zu dieser Aktion des einschlägig bekannten F-Mandatars: „Unvorstellbar, alle waren schockiert über diese Haltung.“

von ihnen als den Feinden der Heimat reden können. Aber das, so meinte der Landesvize danach, sei ja – wie immer – gar nicht so gemeint gewesen. Er habe sich vielmehr in aller Freiheitlichkeit differenziert ausgedrückt und zwischen jenen Partisanen unterschieden, die für die Wiederherstellung der Demokratie gekämpft hätten, und den Tito-Partisanen.

Nun, so kann man es sich nicht ausuchen. Und so sollte man sich auch nicht ausreden. Die Zerschlagung des Hitlerismus ist nun einmal einer recht heterogenen Allianz zugefallen, an deren Rand dem österreichischen Widerstand eine gar nicht so marginale Rolle zugefallen ist. Drei kampfstärke österreichische Divisionen sind da gefallen: 35.000 österreichische Frauen und Männer. Im Kampf gegen das mörderische System des Nationalsozialismus konnte man sich den Luxus einer Auswahl der Bundesgenossen nicht leisten.

Und wer etwas gegen Tito-Partisanen hat, der sollte sich doch danach fragen, wer und was Partisanenbewegungen – und nicht nur in Jugoslawien – ausgelöst hat. Muß einem da nicht sofort die menschenverachtende Praxis der hitlerischen Militär- und SS-Polizeimaschinerie einfallen? Aber wenn in unserem Land es sogar ein Bundespräsident fertigbringt, dazu aufzurufen, die „alten Soldaten nicht länger zu verteufeln“, dann sind ja wohl Mißverständnisse unter den kleinen Leuten denkbar.

Es sind 800.000 Österreicher unter Hitlers Fahnen gegen den „Feind“ gezogen. Sie waren wohl nicht gänzlich insgesamt der Meinung, daß es da um die „Verteidigung der Heimat“ ging. Denn 70.000 von ihnen gerieten in die Fänge

Der Wiener Gemeinderatsausschuß für Kultur hat in seiner Sitzung am 6. April 1995 beschlossen, eine Verkehrsfläche im Simmeringer Stadterweiterungsgebiet Leberberg „**Rosa-Jochmann-Ring**“ zu benennen. Die Freiheitlichen stimmten gegen diese Benennung! Dazu der Simmeringer SPÖ-Vorsitzende Stadtrat **Johann Hatzl**: „Mit ihrem Verhalten dokumentieren die Freiheitlichen zum wiederholten Male, daß diejenigen recht haben, die sie für eine Uralt-Partei halten, deren geistige Heimat in der unglücklichsten Phase der österreichischen Geschichte liegt, und daß sie nicht in der Lage sind, sich glaubhaft gegen den Rechts-extremismus abzugrenzen.“

hitlerischer Kriegsgerichte, die keineswegs glimpflich Unrecht gesprochen haben. Sie sind vom Hitlerismus verteufelt worden, lang, ehe die glücklich Überlebenden zum Teil nichts Gescheiteres zu tun wußten, als sich einzureden, sie hätten unter Hitlers Fahnen die Heimat verteidigt. Welche Heimat? Das hitlerische Kärnten des Gauleiters Rainer gegen die Tito-Partisanen?

Diese Frage scheint freilich einem klein, der die Dinge stets in größerem Rahmen zu beurteilen pflegt, wenn's geht, von Amerika aus. Dieser eine, von einigen für einzig gehalten, sieht Österreich als einen stalinistischen Überrest in Mitteleuropa. Geschichtsbelesenen Österreichern und solchen, die den sowjetischen Stalinismus live erlebt und überlebt haben, müßte da die Pointe eines alten jüdischen Witzes zwangsassoziativ einfallen: Beides probiert, gar kein Vergleich. Aber es kann wohl nichts so dumm und dreist sein, daß sich nicht doch Abnehmer finden, die solches für ein blaues Wunder halten.

All denen, die, wie Herr Haider, meinen, im Zweiten Weltkrieg wäre Europa gegen den Bolschewismus verteidigt worden, ins Stammbuch: Vor dem Überfall Hitlerdeutschlands auf Polen lag die

Fortsetzung auf Seite 2



Befreiungsfeier in Mauthausen



Die internationale Gedenkfeier zum 50. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen am 7. Mai 1995 verlief sehr eindrucksvoll. Für die

Bundesregierung nahmen neben Bundeskanzler **Dr. Franz Vranitzky** und Innenminister **Dr. Caspar Einem**, die auch Ansprachen hielten, alle SPÖ-Regierungsmitglieder teil, während die ÖVP-Regierungsfraction nur durch Landwirtschaftsminister **Molterer** vertreten war. Auffallend war der besonders starke Applaus, mit dem Innenminister Einem spontan die Solidarität der Anwesenden signalisiert wurde. Einem stand wegen Geldspenden an eine Zeitung und wegen seiner früheren Tätigkeit als Bewährungshelfer im Zentrum heftiger Kritik der Freiheitlichen. Die Gedenkveranstaltung wurde mit einer Aufführung der Mauthausen-Kantate beendet, die vom



Komponisten **Mikis Theodorakis** selbst dirigiert wurde. Komponist, Sängerin **Maria Farandouri**, Orchester und Chor wurden von den Anwesenden bejubelt.

Nationalfonds für NS-Opfer beschlossen

Bereits vor mehr als einem Jahr hatten die Klubobmänner der Regierungsparteien zugesagt, anlässlich des 50. Jahrestags der Befreiung Österreichs einen Fonds zur Entschädigung überlebender Nazi-Opfer einzurichten. Mit einiger Verspätung wurde ein Entwurf für diesen Fonds vorgelegt, der aber nicht unumstritten ist.

Der Fonds soll beim Nationalrat angesiedelt werden und allen Personen, die vom NS-Regime verfolgt worden waren, offenstehen. Damit werden erstmals auch die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder als angeblich „asozial“ verfolgten Menschen sowie die Opfer der nationalsozialistischen Erbgesundheitspolitik (Zwangssterilisierte) als NS-Opfer anerkannt – ein Schritt, der in Deutschland schon vor geraumer Zeit gesetzt wurde.

Problematisch hingegen ist die völlige Unbestimmtheit des vorliegenden Gesetzesentwurfs. Er enthält keine Bestim-

mung über die Höhe des Betrages, der zur Verteilung gelangen wird. Diesbezüglich wird auf die finanzgesetzlichen Möglichkeiten verwiesen – d. h. ein nicht gut gesinnter Finanzminister kann jederzeit die Dotierung des Fonds streichen. Geld aus dem Fonds soll erhalten, wer bisher „keine oder völlig unzureichende“ Leistungen erhielt, wer „in besonderer Weise der Hilfe“ bedarf oder jene, bei denen „eine Unterstützung aufgrund ihrer Lebenssituation gerechtfertigt“ erscheint.

Hier stellt sich halt doch die Frage: wer definiert, was eine „völlig unzureichende“ Leistung war, was ist eine nur so „unzureichende“ Leistung bzw. wer entscheidet darüber, wann jemand „in besonderer Weise der Hilfe“ bedarf? Derart schwammige Begriffe in einem Gesetz lassen befürchten, daß hier auch durchaus willkürliche Entscheidungen möglich werden.

Vor allem werden die Überlebenden

abermals in die Rolle von Bittstellern gedrängt: Muß ein NS-Opfer jetzt beweisen, daß er/sie besonders arm, besonders krank ist? Ist denn das nicht doch demütigend? Diese Fragen müssen sich die Schöpfer dieses Fonds, denen der gute Wille nicht abgesprochen werden soll, wohl gefallen lassen. Es wäre sehr wünschenswert gewesen, dieses rohe Gerüst des Gesetzesentwurfs mit konkreten Inhalten zu füllen, um den schalen Beigeschmack neuerlicher karitativer Almosen aus der Welt zu schaffen.

Almosen und Fürsorge gab es seit 1945, wenn auch in unterschiedlichem Maße für die einzelnen Opfergruppen. Fünfzig Jahre nach Kriegsende wäre eine Entschädigungsgeste ein würdiges Signal gewesen.

Brigitte Bailer

Fortsetzung von Seite 1

sowjetische Grenze bei Njegoreloje in Weißrußland. Nachdem Hitler mit Stalin brüderlich geteilt hatte, lag sie bei Brest-Litowsk, und nachdem Hitler seinen Partner überfallen hatte, bewegte sich die sowjetische Grenze bis ans Brandenburger Tor. So effektiv ist Mitteleuropa verteidigt worden.

Und nach dieser nicht ganz gelungenen Verteidigung, die dem brutalen Angriffskrieg Hitlers gegen viele europäische Staaten gefolgt war, betraten all jene Kämpfer den Boden Deutschlands und Österreichs, welche die Niederkämpfung der nazistischen Militärmaschinerie (einschließlich der völkermordenden Ausrottungsapparate) glücklich überlebt hatten. Sie verkörperten unterschiedliche Doktrine und Ideologien, aber sie befreiten Europa inklusive Österreich vom Hitlerismus.

Es ist daher müßig, komplizierte Über-

legungen anzustellen, ob das 1945 wirklich eine Befreiung war. Außer einem großen Teil der mehr als eine halbe Million Hitler überlebten österreichischen Nationalsozialisten dürfte sich das Gros unserer damals lebenden Landsleute befreit gefühlt haben, auch wenn ihnen das von den militärischen Siegern nicht immer leichtgemacht worden ist. Den Siegern war es nämlich beschieden gewesen, auf der Vernichtungsspur vorzustoßen, die der hitlerische Aggressionskrieg hinterlassen hatte.

Es gehört schon eine massive Portion politischer Indolenz und historischer Ignoranz dazu, auf solchem Felde Feinde zu orten. Wer die jüngere Geschichte bewußt erlebt oder wenigstens gründlich studiert hat, wird das Wort Feind von nun an mit einem besonders großen F schreiben.

HP

Der F-Klubobmann im Kärntner Landtag, **Martin Strutz**, ist „entschieden“ dagegen, daß bei der Landesfeier am 10. Oktober ein Slowenenvertreter zu Wort kommt. Er bezog sich dabei auf die Geschäftsordnung des Landtages, mußte sich aber sagen lassen, daß es sich bei dem geplanten Festakt am 10. Oktober nicht um eine Landtagssitzung handeln wird, weshalb auch geladene Gäste, auch in slowenischer Sprache, dort sprechen dürfen. „Es soll ein Fest der Gemeinsamkeit werden, deshalb wird die Einladung nicht zurückgenommen“, erklärte SPÖ-Landesvorsitzender **Dr. Michael Ausserwinkler**.

Die Mitarbeiter:

An dieser Nummer unserer Zeitung haben folgende Genossinnen und Genossen mitgearbeitet:

Herbert Exenberger, Leo Lesjak, Prof. Hugo Pepper, Hans Waschek.



50-Jahr-Gedenken der Freiheitskämpfer

Das Ende des Zweiten Weltkrieges und die Gründung der Zweiten Republik vor 50 Jahren standen auch im Mittelpunkt zahlreicher Veranstaltungen des Bundes sozialdemokratischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus in Wien und in den Bundesländern.

Wien

In Wien wurden Kranzniederlegungen am Faschismus-Mahnmal am Reumannplatz in Favoriten, am Mahnmal für die Opfer der Gestapo am Morzinplatz und am Mahnmal gegen Krieg und Faschismus am Albertinaplatz durchgeführt. Der Vorsitzende der Wiener Freiheitskämpfer, Genosse **Ernst Nedwed**, rief dabei zur Wachsamkeit gegenüber rechtsextremistischen Aktivitäten und Geschichtsfälschern sowie gegen rechtspopulistische Tendenzen, die das politische Klima in Österreich vergiften, auf. Die Ablehnung der Hetze gegen Innenminister Einem durch die Mehrheit der österreichischen Bevölkerung, insbesondere der Jugend, zeigt, daß die abenteuerlichen Vorstellungen von einer sogenannten Dritten Republik keine Chance in Österreich haben, sagte Nedwed.



beitsgemeinschaft der Opferverbände gemeinsam mit der Gemeinde Krems vor dem Gebäude der Strafanstalt Stein zum Gedenken an 386 im Jahr 1945 massakrierte Häftlinge. Ende 1944 und Anfang 1945 starben in Gmünd 485 jüdische Deportierte. Ihrer gedachte die

zum Gedenken an die Verbrechen des NS-Regimes statt, bei der auch des kurz vor dem Kriegsende ermordeten SPÖ-Funktionärs Isidor Wosniczak gedacht wurde. Beim ehemaligen KZ-Krematorium in Melk sprachen am 1. Mai im Rahmen einer Gedenkfeier Abg. **Dr. Alfred Gusenbauer** und als Zeitzeuge Abg. a. D. **Ströer**. In der Zeit vom 20. bis 24. Mai zeigten die Freiheitskämpfer von Schwechat in der Körnerhalle Impressionen aus der Geschichte der Arbeiterbewegung und der Kriegszeit sowie aus der Zeit des Wiederaufbaus. Die Ausstellung wurde von **Ing. Wicher** zusammengestellt.



Am Infostand der Wiener Freiheitskämpfer am 1. Mai im Prater war auch eine Ausstellung über den österreichischen Freiheitskampf zu sehen, die vor allem bei jungen Menschen auf Interesse stieß. Die Wiener Freiheitskämpfer starteten am 1. Mai auch ihre Aktion „Gegen Vergessen – Für Demokratie und Menschlichkeit“.

Niederösterreich

Die Reihe der Gedenkveranstaltungen in Niederösterreich begann schon am 6. April mit einer Kundgebung der Ar-

SPÖ gemeinsam mit den Freiheitskämpfern. Vor dem Mahnmal der Opfer sprach am 19. April Abg. **Parnigoni**. Am Abend des gleichen Tages hielt Abg. a. D. **Sepp Wille** einen Vortrag über „50 Jahre Zweite Republik“. Abg. a. D. **Alfred Ströer** sprach am 19. April vor Jugendlichen im Stockerauer Gymnasium über „Kriegsende – Zweite Republik“. Bei einer Gedenk Kundgebung in Traiskirchen sprachen am 21. April nach dem Vorsitzenden **Kosar** und dem Bürgermeister **Knotzer** Abg. **Fuhrmann** und Abg. a. D. **Ströer**. In Mödling bei Horn fand am 30. April eine Kundgebung

Oberösterreich

Beim Bernaschek-Denkmal in der Gedenkstätte Mauthausen hielten die Freiheitskämpfer Oberösterreichs am 29. April eine Gedenkfeier aus Anlaß des 50. Todestages von Richard Bernaschek (1888–1945) ab. Der Vorsitzende der oberösterreichischen Freiheitskämpfer, Landesrat **Josef Ackerl**, begrüßte. Nach ihm sprach Prof. **Dr. Ines Kykal** über Leben und Wirken des Genossen Bernaschek. Das Schlußwort hielt Landeshauptmann-Stellvertreter **Fritz Hochmair**. Die Eisenbahner-Musikkapelle sorgte für die musikalische Umrahmung der Gedenkfeier.

Unter dem Motto „Aufruf zur Phantasie“ fand am 1. Mai in Linz ein von der Arbeiterkammer für Oberösterreich veranstaltetes Kulturfest statt, in dessen Rahmen auch Exponate aus der Zeit des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus zu sehen waren. Diese Ausstellung war in Zusammenarbeit mit dem Widerstandsmuseum Ebensee und dem Bund sozialdemokratischer Freiheitskämpfer gestaltet worden.

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

Burgenland

Nach jahrelangen Bemühungen vor allem des Bundes sozialdemokratischer Freiheitskämpfer und ihres Landesvorsitzenden **Stefan Billes** konnten im Februar 1995 Gedenktafeln am Landhaus in Eisenstadt angebracht und enthüllt werden. Die beiden Tafeln tragen folgende Aufschriften: „Gedenket der Burgenländer, die von 1938–1945 aus politischen, religiösen und rassistischen Gründen dem Naziregime zum Opfer gefallen sind.“ Und „Sie alle sollen uns Mahnung und Verpflichtung sein, Intoleranz und Rassenwahn nie wieder aufkommen zu lassen. Niemals vergessen!“ Im Rahmen der Enthüllung nahmen Landeshauptmann **Karl Stix** und die weiteren Redner auch Bezug auf die tragischen Geschehnisse von Oberwart und Stitznatz.

Die Landesgruppe Burgenland des Bundes sozialdemokratischer Freiheitskämpfer nahm mit zwei Bussen und 80 Teilnehmern, unter ihnen sehr viele junge Genoss(inn)en, an der internationalen Kundgebung am 7. Mai in Mauthausen teil.

Tirol

Am 1. Mai fand eine große Veranstaltung in Jenbach statt, an der auch **Maria Kaiser** von der Landesgruppe Tirol des Bundes sozialdemokratischer Freiheitskämpfer teilnahm. An einer Diskussionsrunde wirkten Univ.-Prof. **Dr. Anton Pelinka**, Finanzminister **Dr. Andreas Staribacher**, Landeshauptmann-Stellvertreter **Herbert Prock**, der Präsident der ARGE antifaschistischer Verbände **Heinz Mayer** und Minister a. D. **Erwin Lanc** mit. Am 7. Mai wurde in Innsbruck die einzige öffentliche Veranstaltung des Gedenkjahres abgehalten. Zum Thema „Wiederholt sich die Geschichte?“ wurden Gedichte und Texte von Erich Kästner, Theodor Kramer, Rosa Jochmann und Berthold Viertel vorgetragen. Referate hielten **Dr. Erika Thurner**, **Heinz Mayer** und **Dr. Peter Kreisky**. Die Initiative zu dieser Veranstaltung ging von den sozialdemokratischen Freiheitskämpfern aus. Am 22. Mai wurde **Maria Kaiser** in den Landesparteivorstand der SPÖ eingeladen, um über die Anfänge der SPÖ in Tirol zu sprechen.

Mahnmal im Baumgartner Friedhof

Im Baumgartner Friedhof in Wien-Penzing wurde am 24. Mai 1995 ein von **Leopold Grausam jun.** gestaltetes Mahnmal für die Opfer des Faschismus enthüllt. Das von der Bezirksvertretung des 14. Bezirkes gestiftete Mahnmal trägt die Inschrift: „Im Gedenken an die Opfer des Faschismus. Für ein demo-



Steiermark

Am 9. Mai 1945 hat sich die steirische SPÖ wieder konstituiert. Diesem Anlaß wurde fünfzig Jahre später mit einer Kranzniederlegung beim Grazer Paulustor gedacht. Landesparteivorsitzender

LHStv. **Dr. Peter Schachner** (im Foto rechts) und die Vertreter der Freiheitskämpfer **Fritz Inkret** (links) und **Georg Urdl** (Mitte) gedachten gemeinsam der Opfer der Nazidiktatur und würdigten die Bedeutung der Kämpfer für Frieden und Freiheit.

Hums ehrt NS-Opfer und Widerstandskämpfer

Sozialminister Franz Hums vergab Anfang Mai 1995 in einem Festakt in Wien Auszeichnungen an Opfer des Nationalsozialismus und an Widerstandskämpfer. „Im Namen der Republik danke ich den Opfern des Faschismus und den Widerstandskämpfern für Ihre Zivilcourage, die Sie in all den schwierigen Jahren gezeigt haben“, sagte der Minister. Unter den Geehrten befanden sich unsere Genossin Rodler sowie die Genossen Aufrichtig, Gelbard, Karpeles und Liszka.

„Darum ist es notwendig, an die Leiden und die Toten dieser Zeit der

Der Sozialminister drückte seinen Stolz aus für das seit 1945 gemeinsam Aufgebaute und für die dynamische geistige und gesellschaftliche Entwicklung der 2. Republik. „Ich habe in all den Feiern, an denen ich anlässlich 50 Jahre Republik teilnahm, festgestellt, daß das Bekenntnis für die Mitverantwortung Österreichs an den Geschehnissen des Nationalsozialismus sehr ernst genommen wird. Es ist einfach fürchterlich, daß man nur aufgrund der Zugehörigkeit zu gewissen Gruppen und Minderheiten

verfolgt wurde“, fuhr Hums fort. Man müsse heute ständig auf der Hut sein und wachsam gegen neue Tendenzen des Faschismus, zumal sich der Mensch in den letzten 50 Jahren nicht geändert habe, betonte der Sozialminister. Auch heute genüge es nicht, durch ein entwickeltes Sozialsystem und wirtschaftlichen Wohlstand gegen den Faschismus vorzusorgen. Für Hums ist das ständige Bemühen um Menschlichkeit und der Widerstand gegen jede Art eines neuen Faschismus von größter Bedeutung. „Darum ist es notwendig, bei jeder Feier der 2. Republik an das Leiden und die Toten dieser Zeit der Unterdrückung zu erinnern. Ich verspreche Ihnen, daß, wo immer es dem Sozialministerium möglich ist, man alles dafür tun wird, daß der Faschismus sich nicht mehr entwickeln kann.“

Im Anschluß an seine Ausführungen zeichnete Minister Hums insgesamt zwanzig Vertreter des Bundes sozialdemokratischer Freiheitskämpfer, des Verbandes der israelitischen Kultusgemeinde sowie der Kameradschaft der politisch Verfolgten für ihre Opfer und ihren Einsatz für die demokratische Republik mit dem Verdienstzeichen der Republik Österreich aus. (Pressedienst der SPÖ.)

kratisches Österreich. Wir werden sie niemals vergessen.“ Bei der Enthüllung sprachen Bezirksvorsteherin **Jutta Steier**, der Obmann des Bundes sozialdemokratischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus, **Hugo Pepper**,

und Vizebürgermeister **Dr. Sepp Rieder**. Das Mahnmal wurde nach einem 1988 einstimmig gefaßten Beschluß der Bezirksvertretung errichtet, von dem die F-Mandatare in der Bezirksvertretung inzwischen abgerückt sind.

Eine Reise der Freundschaft und der Toleranz

Jerusalem – ein Ort der Begegnung und Verschmelzung verschiedener Kulturen, Völker und Religionen. Kaum ein Ort wäre wohl besser geeignet, um Jugendliche unterschiedlicher Nationen zusammenzuführen und ihnen durch gegenseitiges Kennenlernen die Möglichkeit zu geben, Vorurteile auszuräumen und unbegründete Ängste zu beseitigen. Dies war wohl eine der Überlegungen, die Prof. Leon Zelman dazu veranlaßten, seine Idee einer „Halle der Begegnung“ in dieser geschichtsträchtigen Stadt zu verwirklichen.

Vom Traum dieses Ortes des offenen Zusammentreffens verschiedener Kulturen bis zu seiner Verwirklichung in Form einer Halle im altherwürdigen Rehavia-Gymnasium in Jerusalem war es freilich ein strapaziöser Weg. Doch es hat sich gelohnt, denn schon die Eröffnung dieser Begegnungsstätte war ein voller Erfolg. Durch die Unterstützung des Jewish Welcome Service, dessen Leiter Prof. Zelman ist, der Tageszeitung „Kurier“, dem Bruno Kreisky Forum, der Jerusalem Foundation, Radio Wien, den Austrian Airlines, den Ministerien für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Jugend und Familie sowie dem Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten wurde es 227 Jugendlichen ermöglicht, an einer fünfjährigen Reise nach Jerusalem teilzunehmen. Neben den Gewinnern eines Kunstwettbewerbes zu den Themen „50 Jahre Ende des Nationalsozialismus“ oder „Lust am Leben – politische Verantwortung heute“ füllten einige junge Romas sowie sieben Enkel von Widerstandskämpfern die eigens gemietete AUA-Maschine.

Abflug war am 11. März um 4 Uhr früh, und nach einer kurzen Fahrt zu einem Aussichtspunkt über Jerusalems Altstadt fielen wir alle müde und erschöpft ins Bett. Doch schon am Nachmittag ging es zum nächsten Programmpunkt, einem Besuch in einer israelischen Schule, um die einheimischen Jugendlichen, die uns in den nächsten Tagen begleiten werden, kennenzulernen. Die Verständigung klappte auf Anhieb, und schon bei dieser ersten Begegnung hat jeder Freunde bei den offeneren Israelis gefunden. Von jetzt an waren wir eine Einheit, eine Gruppe von über 400 Jugendlichen, die einander durch gemeinsames Tanzen, singen und auch das symbolische Pflanzen von Bäumen, vor allem aber durch Reden und gegenseitiges Zuhören immer näher kamen.

Die Offenheit, Wißbegierde und Toleranz der israelischen Jugendlichen war geradezu ansteckend und bildeten das Fundament einer ehrlichen und wunderbaren Freundschaft. Vergessen waren Berührungsängste und die Furcht, ein „Fremder“ zu sein. Man gehörte sofort dazu.

Emotionaler Höhepunkt unseres Besichtigungsprogramms war zweifellos der Besuch der Holocaust-Gedenkstätte „Yad Vashem“. Dort, im sogenannten

„Tal der Gemeinden“, einem Denkmal in Form eines großen Labyrinths aus Schluchten, das an die während der NS-Herrschaft zerstörten jüdischen Gemeinden in ganz Europa erinnert, feierten wir gemeinsam mit unseren israelischen Freunden „50 Jahre Ende der NS-Schreckensherrschaft“ mit Gesang, Gebeten und Reden. Danach gab es während eines gemeinsamen Picknicks die Möglichkeit, über die schrecklichen und erschütternden Eindrücke, die der Besuch der Gedenkstätte hinterlassen hat, zu reden, und nach dem „Warum“ zu fragen. Gerade hier zeigte sich wieder, wie offen und unvoreingenommen unsere israelischen Freunde sind, und wie problemlos man auch über aktuelle Themen wie Rechtsextremismus oder aber auch den Nahost-Friedensprozeß reden konnte.

Am Samstag, als unsere israelischen Freunde den Schabbath feierten, machten wir Österreicher eine Besichtigungstour durch Jerusalems Altstadt mit sei-

Folklore-Abend und einem Empfang durch den Bürgermeister von Jerusalem, Ehud Ohmert, die Eröffnung der „Halle der Begegnung“ am Sonntag, 14. März, dar. Dort wurden die beeindruckenden Arbeiten der jungen österreichischen Künstler präsentiert, und nach Festreden von Ehud Ohmert, den Ministern Rudolf Scholten und Sonja Moser sowie je einem Vertreter der Jugendlichen beider Nationen, wurde die Halle durch Prof. Dr. Leon Zelman und seinen langjährigen Freund Teddy Kolk eröffnet.

Am Montag verließen wir mit unseren israelischen Freunden Jerusalem, um uns nach einem Besuch der beeindruckenden Ruinen von Masada bäuchlings im salzigen Wasser des Toten Meeres treiben zu lassen. Abends war dann die Stunde des Abschieds gekommen, doch die Gewißheit, neue Freunde gewonnen zu haben, tröstete uns darüber hinweg, daß es noch vieles zu fragen und zu erzählen gegeben hätte. Letzte Fotos wurden geschossen, Adressen wurden ausgetauscht, und man umarmte sich noch ein letztes Mal.

Unsere Freunde konnten wir nicht mit nach Hause nehmen, sehr wohl aber äußerst wertvolle Güter, die sie uns schenkten und die uns keiner mehr nehmen kann: nämlich Freundschaft und Toleranz.



nen heiligen Stätten, wie der Via Dolorosa, der Klagemauer und der Grabeskirche, und vom Ölberg bot sich uns ein herrlicher Blick auf den Felsendom, eines der wichtigsten Heiligtümer der Muslims. Der Bazar mit seinem Sammelstadium an Düften, Geräuschen, Kunst und Kitsch animierte einige zum Kauf eines Mitbringsels.

Den Höhepunkt des offiziellen Teiles unserer Reise stellte neben einem

Abschließend möchte ich all jenen Leuten herzlich danken, die, wie Prof. Dr. Leon Zelman, an die Jugend glauben und durch ihren persönlichen Einsatz jene wunderbaren fünf Tage ermöglichen, die ich niemals vergessen werde. Ich hoffe, daß die „Halle der Begegnung“ noch vielen jungen Menschen die Möglichkeit bietet, ähnlich schöne Erlebnisse zu haben, wie wir sie hatten.

Alexander Burdiak

Antijüdische Gefühle in Österreich

Antijüdische Gefühle sind unter den Sympathisanten der Freiheitlichen weitverbreitet, was durch eine Reihe von Items gemessen werden konnte. Diese F-Präferenten (sie machen 21 Prozent derjenigen aus, die eine dezidierte Parteipräferenz angeben) zeigen eine wesentlich stärker ausgeprägte negative Einstellung gegenüber Juden als die übrige Bevölkerung. So glauben zum Beispiel 41% der F-Sympathisanten im Gegensatz zu 27% der übrigen Österreicher, daß die Juden „heute wie in der Vergangenheit zuviel Einfluß auf die Welt-Geschehnisse ausüben“. 36% von ihnen (gegenüber 24% der übrigen Bevölkerung) wollen Juden „lieber nicht als Nachbarn haben“ und 28% von ihnen glauben, daß Juden „zuviel Einfluß in

unserem Land haben“ (nur 17% der anderen Österreicher stimmen hier zu). Ein ähnliches Bild zeigt sich auch bei den Holocaust-spezifischen Fragen: 43% der F-Sympathisanten im Gegensatz zu 31% der übrigen Österreicher stimmen der folgenden Aussage zu: „Jetzt, 50 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, ist es an der Zeit, die Erinnerungen an den nationalsozialistischen Holocaust hinter uns zu lassen.“

(Ergebnisse der Meinungsforschung „Einstellung der Österreicher zu Juden und dem Holocaust“, durchgeführt im Auftrag des American Jewish Committee von Dr. Karmasin Marktforschung – Österreichisches Gallup-Institut, zwischen 17. Jänner und 1. März 1995.)

Nö. Landesregierung fordert Abberufung Schimaneks

Die niederösterreichische Landesregierung forderte in ihrer Sitzung vom 2. Mai 1995 die Freiheitlichen im niederösterreichischen Landtag auf, Landesrat **Schimanek** von seiner Funktion als Landesrat der nö. Landesregierung abzurufen. F-Landesrat Schimanek habe während des Strafverfahrens gegen seinen Sohn kein klares Wort dahingehend gefunden, daß er allfällige strafgesetzliche Verfehlungen seines Sohnes verurteile. Statt dessen habe der F-Landesrat wichtige Grundpfeiler des österreichischen Staates und der Demokratie, insbesondere das Verbotsgesetz, die den Staat gegen nationalsozialistische Wiederbetätigung schützen sollen, kritisiert. Dieses Verhalten sei geeignet, dem Ansehen des Bundeslandes Niederösterreich massiven Schaden zuzufügen, heißt es in der Erklärung der Landesregierung, in der ab-

schließend festgestellt wird: „Die nö. Landesregierung spricht sich in diesem Zusammenhang gegen alle extremistischen Umtriebe aus, die staatsgefährdend sind.“

Es sind sämtliche rechtsstaatliche Mittel auszunützen, um diese Umtriebe zu bekämpfen. Extremistische Tendenzen sind durch gezielte politische Arbeit im Keime zu ersticken. Die nö. Landesregierung bringt daher ihre eigene sowie die Mißbilligung des nö. Landtages über das Verhalten des Regierungsmitgliedes Landesrat Schimanek zum Ausdruck.“

Aufgrund der nö. Landesverfassung kann weder der nö. Landtag noch die nö. Landesregierung einen Landesrat seiner Funktion entheben. Dies steht ausschließlich in der Macht der ihn bestellenden Fraktion. Am Zug sind daher die niederösterreichischen Freiheitlichen.

Kreisky-Gedenktafel in Simmering

In der Krausegasse 14 in Wien-Simmering wurde am 15. Mai 1995 eine Gedenktafel enthüllt, die folgenden Text trägt: „An dieser Stelle befand sich das ehemalige Polizeikommissariat Simmering.“

Hier wurde im Jahre 1933 der spätere österreichische Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky von den damaligen austrofaschistischen Machthabern gefangengehalten.“ Der DÖW-Publikation „Gedenken und Mahnen in Wien“ entnehmen wir dazu folgende Einzelheiten: „Am 11. November 1933 gedachten die Sozialdemokraten des 15. Todestages Victor Adlers. Nur eine kleine sozialdemokratische Delegation durfte am Grabe Victor Adlers Kränze niederlegen. Sonst war an diesem Tag der Zutritt in den Zentralfriedhof für jedermann verboten. Bei den anschließenden politischen Demonstrationen wurden insgesamt 102 Personen, zumeist wegen Ordnungsstörung, angehalten. Unter ihnen war auch Bruno Kreisky (geb. am 22. 1. 1911), der die gegen ihn verhängte Strafe im Dezember 1933 im Polizeikommissariat verbüßte.“

Nach dem Februar 1934 bis 1938 war er Leitungsmitglied der Revolutionären Sozialistischen Jugend und wurde als Angeklagter im Sozialistenprozeß 1936 zu einem Jahr Kerker verurteilt. 1938 von der Gestapo festgenommen, wurde er im Herbst 1938 mit der Auflage enthaftet, das Land zu verlassen.

In den österreichischen Exilorganisationen in Schweden war Bruno Kreisky führend tätig. 1950 kehrte er nach Wien zurück. 1967 zum Vorsitzenden der SPÖ gewählt, war Bruno Kreisky von 1970 bis 1983 österreichischer Bundeskanzler. Dr. Bruno Kreisky starb am 29. Juli 1990.“

Wien

Die Wiener Freiheitskämpfer nahmen das 50-Jahr-Gedenken an die Befreiung vom Nazifaschismus zum Anlaß, um eine Werbe- und Aufklärungsaktion unter dem Titel „Gegen Vergessen – Für Demokratie und Menschlichkeit“ zu initiieren. Ein Seminar, das im April im Anton-Hueber-Haus Freiheitskämpfer mit jüngeren Teilnehmern der Arbeitsgruppe „Gegen Rechts“ der SPÖ-Wiener Bildung zusammenführte, leitete die Aktion ein. Auf dem Landesparteitag der SPÖ-Wien wurde eine Resolution an der Spitze aller Anträge einstimmig angenommen.

Am 29./30. April unterstützten die Wiener Freiheitskämpfer eine Jugendveranstaltung, bei der die Ausstellung einer Projektgruppe der Wiener Partei-

schule zum Thema „Gefahr von Rechts“ von Stadtrat **Hannes Swoboda** eröffnet wurde.

Am 1. Mai wurde beim Stand der Wiener Freiheitskämpfer im Prater eine Ausstellung unter dem Titel „Der Freiheitskampf Österreichs“ (DÖW) präsentiert. Mit Flugblättern wurde auf die neue Gefahr von rechts aufmerksam gemacht. Die Ausstellung der Wiener Freiheitskämpfer steht auch für weitere Veranstaltungen zur Verfügung.

Am 7. Mai nahmen 200 Genossinnen und Genossen aus Wien mit Autobussen und Privatfahrzeugen an der großen internationalen Mauthausen-Befreiungsfeier, bei der Bundeskanzler Vranitzky und Innenminister Einem sprachen, teil.

Zum Jahrestag der Kapitulation Nazi-deutschlands und damit dem Ende des Nazifaschismus und des Zweiten Weltkrieges legten Vertreter der Wiener Freiheitskämpfer im Gedenken an die Opfer des Faschismus Kränze bei den Denkmälern am Reumannplatz, Morzinplatz und am Albertinaplatz nieder (siehe auch Seite 3).

Im Frühjahr fand außerdem eine Reihe von Gedenkfahrten zu den Gedenkstätten des damaligen Naziterrors statt.

Zur Zeit läuft eine Werbeaktion in den Wiener Bezirken, die das Ziel hat, die Reihen der Wiener Freiheitskämpfer zu stärken, um die Aufklärungsarbeit vor allem unter den jüngeren Menschen aktivieren zu können.



Ein schlichter Arbeiter ist er gewesen

Vor 70 Jahren wurde der Gemeinderat und Obmann der Mödlinger sozialdemokratischen Organisation, Leopold Müller, ermordet

„Rache für Müller, für Kowarik und Still, Rache für jeden, der durch euch fiel“, sangen die Mitglieder des Republikanischen Schutzbundes nach der Melodie des weitverbreiteten Arbeiterliedes „Wir sind das Bauvolk“ von Fritz Brügel in der Ersten Republik. Sie erinnerten in diesem Lied an einige Opfer des nazistischen Terrors – der Eisenbahnschaffner und sozialdemokratische Ordner **Karl Still** wurde am 4. Mai 1923 in Favoriten durch Pistolenschüsse tödlich verletzt, der 16-jährige **Franz Kowarik** starb am 30. September 1923 in Spillern an den Folgen eines Kopfschusses, und vor siebzig Jahren, am 20. Mai 1925, wurden **Leopold Müller** sechs Sehnen durchgeschnitten, und an seinem Hinterkopf klappte eine riesige Wunde. Er

ter höher geschätzt, keinen mehr geliebt als ihn.

Nun ist er tot. Ihn, der so oft, wenn entfesselte Leidenschaft zur Gewalttat drängte, die Erregten beruhigt, verantwortungsbewußte Besonnenheit gegen wilde Leidenschaft durchgesetzt hat – gerade ihn hat verantwortungslose Gewalt gemordet!

Denn es war feiger Mord. Als sie unseren Birnecker, unseren Still, unseren Kowarik ermordet haben, mochten die Mörder ihre Tat damit beschönigen, sie seien von den Arbeitern bedroht worden; sie hätten in Notwehr nur zur Waffe gegriffen. Diesmal fehlt ihrer Tat selbst diese verlogene Beschönigung.“

Gewaltige Erregung machte sich nach der Nachricht vom Tode des Genossen Müller unter der sozialdemokratischen Arbeiterschaft breit. Über erste Reaktionen, der noch viele folgen sollten, berichtete das sozialdemokratische Zentralorgan am 23. Mai 1925: „Die Nachricht von dem mörderischen Hakenkreuzlerüberfall hat unter der Arbeiterschaft Wiens und des Mödlinger Gebietes maßlose Erbitterung hervorgerufen. In den Floridsdorfer Betrieben wollten die Arbeiter unverzüglich in den Streik treten. In Stadlau legte die Arbeiterschaft zum Zeichen des Protests die Arbeit auf eine Viertelstunde nieder. In Mödling legte die Arbeiterschaft, als der Tod Müllers bekannt wurde, sofort die Arbeit nieder und strömte zum Arbeiterheim. Am Abend vereinigte sich die Mödlinger Arbeiterschaft in zwei Riesenversammlungen.“

Die an dem brutalen Überfall auf Genossen Müller besonders beteiligten Mit-

glieder der Formation „Rheinland“ – der Selbständige Roland Steingruber, der Bankbeamte Wolfgang Steingruber und der Wirt Robert Bergner – wurden im Dezember 1925 in einem Schöffengerichtsverfahren wegen des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung zu einem Jahr bzw. zu zwei bzw. acht Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Heute erinnert eine Gedenktafel in der Managettgasse 23, enthüllt am 9. Februar 1947, und ein von unserem Bund und der SPÖ-Bezirksorganisation Mödling gestaltetes Mahnmahl im Städtischen Friedhof, die Enthüllung fand am 25. Mai 1952 statt, an Leopold Müller.

„Rosa-Jochmann-Park“ in Wien eröffnet

Staatssekretärin Brigitte Ederer eröffnete am 9. Juni 1995 eine Parkanlage in der Weintraubengasse in Wien, benannt nach der großen Sozialdemokratin Rosa Jochmann. „Rosa Jochmann ist stets für Toleranz und Demokratie und gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit eingetreten“, sagte Ederer, „gerade darum wäre sie stolz gewesen auf diesen Park als einen Ort des Zusammenkommens.“

Frau Jochmann war, so Ederer, zeit ihres Lebens eine eindrucksvolle Frau, die trotz der Erfahrungen im KZ Ravensbrück keinen Gram und Haß gekannt habe. Ihre Maxime sei stets gewesen, aus Fehlern der Vergangenheit zu lernen und zu verzeihen. „Ich hatte eine persönliche und enge Beziehung mit Rosa Jochmann. Sie gab mir den Rat, meine politischen Ziele hartnäckig zu verfolgen und sie nie aufzugeben. Politiker zu sein ist wunderbar, schrieb sie mir einmal, denn man ist dazu da, einen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten.“

Rosa Jochmann stehe für den langen Weg, den man für die Errichtung dieses 3000 m² großen Parkes gebraucht habe. Es sei für die Bewohner nicht leicht gewesen, sich an die vielen Menschen, Jugendlichen und Kinder zu gewöhnen und an den Lärm, der dabei entstehen würde.

Abschließend bedankte sich die Staatssekretärin bei jenen Anwohnern, die sich um die Instandhaltung und letztlich auch um die Benennung des Parkes nach Frau Jochmann gekümmert haben, und betonte, daß deren Eigeninitiative auch ein Beispiel im Sinne Rosa Jochmanns gewesen sei (Pressedienst der SPÖ).

Arbeiter-Zeitung

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Österreichs.

Er erscheint täglich um 6 Uhr morgens, Sonntag um 9 Uhr nachmittags.

Nr. 142.

Wien, Sonntag, 24. Mai 1925.

Die Ueberführung des Leichnams unseres Leopold Müller.

Heute Sonntag nachmittag über den Ring in das Krematorium. Große Trauerkundgebung des Mödlinger und Wiener Proletariats.

Dieser Sonntag um 4 Uhr nachmittag wird der Leichnam unseres in Mord ermordeten Genossen Leopold Müller in das Krematorium überführt. Das Sozialistische Wien und alle Teile der Arbeiterbewegung werden zum Zeichen der Trauer und des Protestes gegen die Mordtat an unserem Genossen Leopold Müller an diesem Sonntag um 4 Uhr in der Leopold Müller-Straße in der Nähe des Krematoriums aufmarschieren. Der Leichnam wird in der Leopold Müller-Straße in der Nähe des Krematoriums aufmarschieren. Der Leichnam wird in der Leopold Müller-Straße in der Nähe des Krematoriums aufmarschieren.

starb einen Tag später an diesen schweren Verletzungen.

Über den sozialdemokratischen Vertrauensmann Leopold Müller, der am 22. August 1889 in Ottakring geboren wurde, schrieb die „Arbeiter-Zeitung“ am 23. Mai 1925 in ihrem Leitartikel:

„Ein schlichter Arbeiter, ein Schuhmacher, ist er gewesen. Aber wieviel hat dieser schlichte Arbeiter nicht nur seiner Familie, deren Schmerz heute die ganze Arbeiterklasse mitfühlt, nicht nur seinen Arbeitskollegen, die er als Obmann des Betriebsrates geführt hat, sondern der ganzen Arbeiterschaft seines Ortes bedeutet! Kein Stürmer und Dränger, ein reifer, besonnener, ruhiger Mann. Aber einer, der ganz aufgegangen ist im Dienste seiner Klasse. Einer, der unermüdlich in der Partei, in der Gewerkschaft, im Betriebsrat, im Schutzbund, im Gemeindevorstand für die große Sache der Arbeiterklasse gearbeitet hat. Der beste, der edelste Typus des Vertrauensmannes. Keinen haben die Mödlinger Arbeiter

Wegen Verdachts der nationalsozialistischen Wiederbetätigung hat die Grazer Staatsanwaltschaft im Mai 1995 eine Anklage gegen den „Schriftleiter“ der in Graz verlegten Zeitschrift „Aula“, **Herwig Nachtmann**, eingebracht. Die Anklage ist bereits rechtskräftig, weil der Beschuldigte die Einspruchsfrist verstreichen ließ, ohne ein Rechtsmittel zu ergreifen. SPÖ-Bundesgeschäftsführer **Dr. Josef Cap** erinnerte in diesem Zusammenhang daran, daß sich die Freiheitlichen in ganz Österreich in engem Kontakt und bester Kooperation mit diesem Sprachrohr des Rechtsextremismus befinden. Die „Aula“ befindet sich im Besitz der „Freiheitlichen Akademikerverbände“.

DVR:0029106/FK/296/909
HERRN
LEOPOLD BRUENNLER
WERKMANNG.1/2/3/13
1190 WIEN

Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt Wien 1010

P.b.b

Wenn unzustellbar, bitte zurücksenden
an den Absender

Was Toleranz bedeutet

Daß ein Bekenntnis zu Humanität und Toleranz angesichts einer unvorstellbaren Rückkehr „alter Gespenster“ notwendig ist, brauche ich nicht besonders zu betonen. Unsere entschiedene Zurückweisung von Nationalismus und Fremdenhaß, von Neofaschismus und Gewalt als Mittel der Politik ist selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich ist die Zurückweisung wiederbelebter und neuer Standesdünkel, aller Tendenzen der Ausgrenzung und der Herabwürdigung von Mitbürgern, die anders leben wollen als andere in der Bevölkerung, auch wenn diese die Mehrheit bilden.

Wenn ich dafür plädiere, auch dieses Bekenntnis als Grundwert in unserem künftigen Programm zum Ausdruck zu bringen, so geschieht dies aber noch aus einem anderen Grund: Denn auch hier kann es ja nicht bloß um eine moralisierende Feststellung gehen, sondern um etwas, das praktische Konsequenzen haben muß.

Toleranz kann doch nicht bedeuten, Menschen, die anders sind oder die sich für einen Lebensentwurf entschieden haben, der von dem der Mehrheit abweicht, gerade nur gewähren und überleben zu lassen.

Ganz im Gegenteil: Unser Bekenntnis zur Gleichheit bedeutet doch, daß wir diesen Menschen die Möglichkeiten und Chancen unserer Gesellschaft in gleicher Weise zur Verfügung stellen müssen.

Toleranz muß bedeuten, daß wir – auch wenn es dazu im Einzelfall politischer Erziehungsarbeit bedarf – eine Diktatur der sogenannten „Normalität“ nicht akzeptieren wollen.

(Aus der Rede des SPÖ-Vorsitzenden **Dr. Franz Vranitzky** anlässlich der konstituierenden Sitzung der Zentralen Programmwerkstatt am 21. Februar 1995).

Steiermark

Landesversammlung. Am 28. April 1995 hat sich, nach dem Ableben unserer Genossin **Hedi Stern**, der Landes-

verband der sozialdemokratischen Freiheitskämpfer in Graz neu konstituiert. Nach einem Referat unseres Bundesvorsitzenden Gen. **Hugo Pepper** wählte die Landesversammlung einstimmig einen neuen Vorstand. Neuer Vorsitzender wurde **Ernst Korcowitz**, als Stellvertreter wurden **Georg Urdl** und **Hans-Peter Weingand** gewählt. Der langjährige Funktionär der Freiheitskämpfer, Genosse **Franz Stern**, wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Zu den ersten Aktivitäten der Grazer Freiheitskämpfer zählte eine Busfahrt zur 50. Befreiungsfeier des KZ Mauthausen. In Zusammenarbeit mit den Jugendorganisationen hat sich eine „steirische Delegation“ von mehr als hundert Teilnehmern an dieser würdigen Feier beteiligt.

Margareten

Jahresversammlung. Am 12. April 1995 fand im Bezirkssekretariat der SPÖ-Bezirksorganisation Margareten die Jahresversammlung unserer Bezirksgruppe statt. Genosse **Alexander Blum** erstattete den Bericht des Vorsitzenden, Genosse **Erich Steiner** legte den Kassabericht vor. Das politische Referat wurde vom Bezirksvorsteher, Genossen **Kurt Heinrich**, zum Thema „Die Gefahr von rechts“ gehalten. Dem Referat folgte eine angeregte Diskussion. Entsprechend dem Wahlvorschlag des Wahlkomitees wurde Genosse **Alexander Blum** als Vorsitzender bestätigt, zu seinem Stellvertreter wurde Genosse **Hans Waschek** gewählt. Kassier wurde wieder Genosse **Erich Steiner** (Stellvertreter: Genosse **Franz Stowasser**), Schriftführer wurde Genosse **Anton Kuschner**, und in die Kontrolle wurden die Genossen **Richard Zangerle** und **Oskar Hanzalek** gewählt.

Hietzing

Franz Pecka †. Am 7. November 1994 ist Genosse Franz Pecka unerwartet von uns gegangen. Genosse Pecka wurde 1909 in Ober-Sankt Veit geboren und lernte den Beruf des Schuhoberteilherrichters. Er war mit Genossen Karl Harrer viele Jahre in der SAJ und beim

Republikanischen Schutzbund aktiv. Nach 1934 wurde er von den Austrofaschisten in Kitzbühel mehrere Wochen lang inhaftiert. Die Wehrmacht überlebte er mit viel Glück. Nach 1945 arbeitete er mehr als 25 Jahre lang in der Pensionsversicherung der Angestellten. Seit der Gründung der Freiheitskämpfer war er in unserer Hietzinger Bezirksgruppe aktiv und viele Jahre Obmann-Stellvertreter. Er war einer der bescheidensten und ruhigsten. Wir werden ihn nie vergessen!

Wir gratulieren im Mai und Juni

Zum 75. Geburtstag: Heinrich Loos, Wien; Franz Schubert, Sbg.; Anna Schlegel, OÖ; Dkfm. Johann Urnak, Ktn.; Anna Matejka, Wien; Leopoldine Rank, NÖ; Rudolf Bednar, Wien; Dr. Kurt Steyrer, Wien; Anna Fluch, Stmk.; Maria Novotny, Wien; Robert Zawiacic, Wien; Karl Mantler, Wien; Hubert Pfoch, Wien; Josef Bartos, Wien; Anni Pöpperl, Bgld.

Zum 80. Geburtstag: Johann Mag-schok, Wien; Anna Hradil, Wien; Josef Mayer, OÖ; Ludwig Lukasch, Wien; Franz Weiss, NÖ; Franz Wadl, Ktn.; Adolfine Zeinlinger, Wien; Stefanie Frank, Wien; Franz Geider, Wien; Aurelia Oberleitner, NÖ; Karoline Rühl, NÖ.

Zum 85. Geburtstag: Josef Frana, Wien; Gottlieb Rudolf, Stmk.; Wilhelm Tomsovsky, Wien; Heinrich Pawlicek, Wien; Paula Billes, Bgld.; Christine Truppe, Stmk.; Alois Dingsleder, NÖ; Franz Janko, Wien; Margarethe Rauch, Wien; Maria Hirschler, Wien.

Zum 90. Geburtstag: Margarethe Demuth, Wien; Karl Schmid, Wien; Alois Sieberer, OÖ; Aloisia Grünwald, Wien; Karl Strasser, Wien.

Zum 91. Geburtstag: Johanna Kro-bath, Stmk.; Franz Pesek, NÖ; Franz Buchwald, Wien.

Zum 92. Geburtstag: Josef Schinko; Wien; Johanna Zuffer, Ktn.; Franz Kotiza, NÖ; Christine Pegrin, Ktn.

Zum 93. Geburtstag: Leopold Hlavacek, Wien; Hans Herke, Ktn.; Franz Stern, Stmk.; Ernst Weinhofer, Wien; Helene Cmejrek, Wien; Peter Kollinger, Ktn.; Arthur Burger, Wien; Oskar Schreinhuber, Wien; Friedrich Löwy, Wien; Louise Axelrad, Wien.

Zum 94. Geburtstag: Johann Schmiedberger, Wien; Adolf Erlacher, Ktn.; Grete Ruthner, Wien.

An unsere Leser!

Redaktionsschluß für die Nummer 7/8 ist der 15. Juli 1995.

Medieninhaber und Herausgeber: Bund sozialdemokratischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus. Wien 1, Löwelstraße 18, Telefon 534 27-0.
Hersteller: Bohmann Druck und Verlag Ges. m. b. H. & Co. KG., 1110 Wien.